

Die Aktivitäten der Japan Foundation in Deutschland

ANDŌ Hiroyasu

Präsident der Japan Foundation und Mitglied des JDZB-Stiftungsrats

Einleitung

Japan und Deutschland sind wichtige Partner, die miteinander Werte wie Freiheit, Demokratie, Marktwirtschaft, Menschenrecht, Rechtsstaatlichkeit und internationale Kooperation teilen.

Um mehr Freunde für Japan zu gewinnen und ein Band zwischen Japan und der Welt zu knöpfen, schafft die Japan Foundation Orte, an denen Japan und die Welt mittels „Kultur“, „Sprache“ und „Dialog“ verbunden werden. Sie ist weltweit aktiv, um zwischenmenschliche Empathie, Vertrauen und Zuneigung zu fördern. Auch in Japans wichtigem Partnerland Deutschland entwickelt die Japan Foundation vielfältige Aktivitäten, um das Band zwischen Japan und Deutschland weiter zu festigen.

Japanisches Kulturinstitut Köln

Der Stützpunkt der Deutschlandaktivitäten der Japan Foundation ist das Japanische Kulturinstitut Köln, das im September 2019 sein fünfzigjähriges Bestehen feiert. Seit der Eröffnung im September 1969 in Köln – in einer der größten Städte Deutschlands – hat es vielfältige japanische Kultur vorgestellt, angefangen von traditionellen Bühnenkünsten wie Nō und Kyōgen bis hin zur Popkultur wie Anime und Manga. Neben der Präsentation japanischer Kultur setzt sich die Japan Foundation auch für die Förderung des bilateralen kulturellen Austausches ein, beispielsweise durch bisher mehr als vierzig Dialogausstellungen japanischer und deutscher Künstler*innen, bei denen sie mittels ihrer Werke in einen „Dialog“ treten, oder durch Konzerte deutscher Ensembles mit Werken japanischer

Komponisten. Neben Veranstaltungen im Bereich darstellende und bildende Künste organisiert das Japanische Kulturinstitut Köln Vortragsveranstaltungen mit Experten unterschiedlicher Bereiche, um ein besseres Verständnis für die Gesellschaft Japans zu vermitteln, oder Japanischkurse und Fortbildungsveranstaltungen für Japanischlehrer*innen, um Japans Kultur und Sprache näher zu bringen und verständlicher zu machen.

Wie bereits erwähnt, feiert das Japanische Kulturinstitut Köln im September 2019 sein fünfzigjähriges Bestehen. Aus diesem Anlass wird eine Reihe an Projekten vorbereitet. Ein besonders großes Projekt ist die Nō- und Kyōgen-Aufführung des Tōkyōter Ensembles Umewaka Kennōkai, die am 1. September 2019 in der Kölner Philharmonie stattfindet. Ich hoffe, dass sie der breiten Öffentlichkeit viel Freude bereitet und eine Inspirationsquelle für deutsche Künstler*innen wird, aus der neue Kreationen entstehen.

Ferner befindet sich ein Symposium über die „Digitalisierung der Gesellschaft“ in Planung, ein Thema, das Japan, Deutschland und die gesamte Welt gleichermaßen betrifft. Japan und Deutschland sind beide stark im Bereich Hochtechnologie. Mit „Society 5.0“ bzw. „Industrie 4.0“ haben sie ihre jeweilige Vision über die Gestaltung von künftiger Industrie und Gesellschaft unter Einsatz von künstlicher Intelligenz (KI) verkündet. Um eine geordnete, auf Menschen ausgerichtete „Digitalisierung der Gesellschaft“ zu verwirklichen, werden bei dem geplanten Symposium Experten aus beiden Ländern eingeladen in der Hoffnung,



damit einen Ort anbieten zu können, an dem man gegenseitig vom Wissen des anderen profitieren kann.

Kooperation mit dem JDZB und Anderen

Wie der Name bereits verdeutlicht, befindet sich das Japanische Kulturinstitut Köln in Köln. Von hier aus ist es bundesweit tätig, wobei es Unterstützung von einschlägigen regionalen Institutionen

INHALT

Die Aktivitäten der Japan...	
ANDŌ Hiroyasu	1–2
Interview	
Künstliche Intelligenz im Recht	3
Konferenzbericht	
Künstliche Intelligenz	4
Austauschprogramm	
Junior Experts	5
Sonstige Veranstaltungen	6
Veranstaltungsvorschau 2019	7
Kalligrafie im JDZB	8

erhält. Für die Japan Foundation ist dabei die Zusammenarbeit mit dem Japanisch-Deutschen Zentrum Berlin (JDZB) – das sich in der Hauptstadt Berlin, der Stadt mit der größten Bevölkerungszahl in Deutschland befindet – von besonderer Bedeutung.

Jedes Jahr wird gemeinsam mit dem JDZB ein Symposium – zu einem aktuellen Thema oder zu einem Thema, bei dem beide Länder nach einer Lösung suchen – konzipiert. Beispielsweise fand 2016 das Symposium „Inklusive Städte – Tōkyō und Berlin“ statt. In diesem Jahr greifen wir diese Thematik erneut auf, wobei im Hinblick auf die Olympischen und Paralympischen Spiele 2020 in Tōkyō das Symposium diesmal den Titel „Tōkyō und Berlin: Inklusive Städte und Universal Design“ trägt. Das Universal Design im urbanen Raum stellt nicht nur Japan und Deutschland, sondern weltweit alle Länder und Städte vor die gleiche Herausforderung. Ich hoffe, dass aus Anlass dieses Symposiums eine in die Tiefe gehende Diskussion in Japan und in Deutschland angeregt wird und die Ergebnisse dieses Symposiums weltweit als Referenz dienen.

Die Zusammenarbeit mit dem JDZB beschränkt sich nicht nur auf intellektuellen Dialog: Die oben erwähnte Nō- und Kyōgen-Aufführung wird in Zusammenarbeit mit dem JDZB auch in Berlin, nämlich am 3. September 2019, im Rahmen der Berliner Musikfestspiele 2019 in der Berliner Philharmonie stattfinden. Ein weiteres Beispiel ist die Lesung und das Autorengespräch mit SHIBASAKI Tomoka. Als das Japanische Kulturinstitut Köln sie im Januar 2019 einlud, wurde sie auch an das JDZB vermittelt, wodurch eine wertvolle Gelegenheit geboten wurde, in Berlin eine junge japanische Autorin vorzustellen.

Es gibt auch Fälle, bei denen JDZB-Projekte dem Japanischen Kulturinstitut Köln vermittelt wurden, beispielsweise die Ausstellung „Japans Meisterwerke der Holzarchitektur – Fotografien von FUJITSUKA Mitsumasa“ im letzten Jahr. Auch in Köln ist das Interesse an Japans Architektur sehr groß; die Ausstellung

bot eine großartige Gelegenheit, Japans wertvolle Holzarchitektur vorzustellen.

Das Japanische Kulturinstitut Köln ist nicht nur in Köln und Berlin aktiv, es arbeitet mit Galerien und Museen, die über japanbezogene Sammlungen verfügen, sowie mit japanologischen Fakultäten an den 15 Hochschulen in Deutschland; hinzu kommen Projekte in Zusammenarbeit mit den regionalen Deutsch-Japanischen Gesellschaften.

Dass sich derartige Partnerschaften und Kooperationen überall in Deutschland etabliert haben, kann als Beweis dafür angesehen werden, dass das Band, das in der langen Geschichte der japanisch-deutschen Beziehungen geknüpft und gepflegt wurde, sehr robust ist. Neben der Förderung des deutschlandweiten kulturellen Austausches möchte die Japan Foundation weiterhin ihr Netzwerk mit einschlägigen Institutionen ausbauen.

Schlusswort

Mit zunehmender Instabilität der internationalen Lage gewinnt die Beziehung zwischen der Wertegemeinschaft Japan und Deutschland immer mehr an Bedeutung. Meines Erachtens ist es erforderlich, dass diese beiden Länder ihre Freundschaft noch enger knüpfen und gemeinsam einen Beitrag zur Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der internationalen Ordnung leisten.

In dieser Situation begehen Japan und Deutschland 2021 das 160. Jubiläumsjahr der Aufnahme ihrer diplomatischen Beziehungen.

Um das Verständnis zwischen Japan und Deutschland weiter zu fördern und das Band weiter zu festigen, werden zu diesem Anlass verschiedene Veranstaltungen stattfinden; in Deutschland wird es sicherlich unter der Federführung der Botschaft von Japan diverse Austauschprojekte geben.

Auch die Japan Foundation wird sich mittels der Aktivitäten des Japanischen Kulturinstituts Köln und durch die Zusammenarbeit mit dem JDZB und einschlägigen Institutionen an diesem Jubiläumsjahr beteiligen. Seien Sie gespannt auf unseren Beitrag!

Liebe Leserinnen und Leser!

Den Leitartikel dieser Ausgabe des *jdzb echo* hat ANDŌ Hiroyasu beigesteuert; er ist Präsident der Japan Foundation, mit der wir eng zusammenarbeiten. Er erwähnt darin auch die künstliche Intelligenz (KI), was man als Thema dieser Ausgabe bezeichnen könnte. Bei einer Konferenz im Juni hieß es, KI sei eine Chance für die Wirtschaft, müsse jedoch für eine technologische Wende zum Wohle der Menschheit eingesetzt werden. Ihr Einfluss solle international diskutiert werden, während ihre Möglichkeiten für den Arbeitsmarkt erörtert wurden. Bei einem Symposium in Tōkyō im Oktober werden Juristen über gesetzgeberische und rechtliche Aspekte beraten.

Wenn ich KI höre, denke ich an HAL aus dem Film „2001: Odyssee im Weltraum“. Die technologische Revolution, die damals reine Science Fiction war, wird heute in rasendem Tempo Realität. Damit KI sicher werden und unser Leben reicher machen kann, brauchen wir schnell einen gesetzlichen Rahmen und entsprechende ethische Richtlinien.

Das JDZB eröffnet die Herbstsaison mit einer Nō- und Kyōgenaufführung des Umewaka Kennōkai Ensembles in der Berliner Philharmonie. Wir arbeiten in vielen Punkten an dem Programm mit, das von der Japan Foundation und dem Musikfest Berlin veranstaltet wird. Wir würden uns freuen, Sie bei dieser Nō-Aufführung, bei einem Symposium oder bei einer unserer Kulturveranstaltungen begrüßen zu dürfen.

KIYOTA Tokiko

Stellvertretende Generalsekretärin des JDZB

jdzb echo

erscheint vierteljährlich im März - Juni - Sept. - Dez.

Herausgeber:

Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin (JDZB)

Redaktion: Michael NIEMANN

Tel.: (030) 839 07 186, E-Mail: mniemann@jdzb.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors/der Autorin und nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Anschrift JDZB:

Saargemünder Str. 2, 14195 Berlin

Tel.: (030) 839 07 0 Fax: (030) 839 07 220

E-Mail: jdzb@jdzb.de URL: <http://www.jdzb.de>

Öffnungszeiten der Bibliothek:

Di + Mi 12–18 Uhr, Do 10–18 Uhr

Das JDZB veranstaltet am 4. Oktober 2019 in Tōkyō das deutsch-japanische Symposium „LegalTech – Künstliche Intelligenz im Recht und in der Justiz. Chancen und Risiken“ in Zusammenarbeit mit der Deutsch-Japanischen Juristenvereinigung (DJJV, Hamburg), der Friedrich-Ebert-Stiftung (Büro Tōkyō), dem Deutschen Wissenschafts- und Innovationshaus Tōkyō (DWIH Tōkyō) und der Bundesrechtsanwaltskammer (Berlin). Nachfolgend ein Interview zum Thema mit dem ehemaligen Präsidenten des Finanzgerichts Hamburg und DJJV-Präsidenten, Dr. Jan GROTHEER.

KI – Künstliche Intelligenz – ist ja in aller Munde. Worum genau geht es in dem Symposium und was sind die Schwerpunkte? Künstliche Intelligenz ist zurecht in aller Munde und wird nach meiner Überzeugung unser aller Berufs- und Privatleben entscheidend beeinflussen. Stephen HAWKING wird die Aussage zugeschrieben: KI ist vielleicht die größte Erfindung der Menschheit, könnte aber auch die letzte sein. Dieses Thema sollte also uns alle beschäftigen.

Wir werden mit unserem Symposium zum einen die Chancen und Risiken der KI für die juristischen Berufe behandeln, zum anderen rechtsvergleichend die derzeitige Situation sowie die zukünftigen Planungen in Japan und Deutschland miteinander vergleichen. Die wesentlichen juristischen Berufe im Bereich von Recht und Justiz sind die der Richter und Staatsanwälte, der Rechtsanwälte, der Wirtschaftsjuristen und nicht zuletzt der Rechtslehrer und -wissenschaftler. Herausragende Vertreter dieser Berufsgruppen, u. a. der Vorsitzende des Deutschen Richterbundes Jens GNISA und der Rechtsanwalt MOTOE Taichiro, Mitglied des Japanischen Oberhauses, werden uns bei dem Symposium ihre Sicht auf die Chancen und Risiken der KI für ihre Berufsfelder vermitteln. Keynote-Rednerin wird die Staatssekretärin im Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz Dr. Margaretha SUDHOF SEIN; Vizeminister der Justiz TSUJI Hiroyuki wird ein Grußwort halten.

Welche Folgen beim Einsatz von KI sind für Rechtsanwälte und welche für Richter absehbar bzw. sind schon eingetreten? Können Sie konkrete Beispiele nennen?

Mittels KI können u.a. größte Datenmengen abgerufen, aufbereitet und für die Arbeit von Richtern und Rechtsanwälten in konkreten Fällen nutzbar gemacht werden. Das ist eine der Chancen, die

KI bietet. Wenn ich lese, dass in den USA erprobt wird, mittels KI Urteile gegen Straftäter vorzugeben, und Estland plant, in Fällen mit geringerem Streitwert einen „KI-Richter“, also einen Roboter, entscheiden zu lassen, wird man sorgfältig prüfen müssen, ob und inwieweit dies mit unserem Verständnis von Rechtsprechung und den Vorgaben des Grundgesetzes vereinbar ist.

Schon heute sind in Deutschland Legal-Tech Start-ups auf dem Markt, die bei Flugverspätungen, Mietstreitigkeiten, Bußgeldverfahren u.ä. mit standardisierten Verfahren, gesteuert ausschließlich durch Algorithmen, tätig werden.

Damit sind Sorgen verbunden, dass Arbeitsplätze ersatzlos wegfallen und die verbleibenden lediglich abhängig sind von den Ergebnissen der Algorithmen. Darum brauchen wir eine breite Diskussion innerhalb der juristischen Berufsvertreter und in deren Folge einen Konsens. Die professionellen Rechtsanwender sind aufgerufen, die Entwicklungen der KI kritisch zu begleiten und sie nicht allein hinzunehmen, sondern den Wandel zu gestalten.

Die EU-Kommission hat im April ethische Leitlinien für KI vorgelegt und Mitarbeit angeregt.

(https://ec.europa.eu/commission/news/artificial-intelligence-2019-apr-08_de)

Das Symposium ist ja rechtsvergleichend angelegt – welche Gemeinsamkeiten und welche Unterschiede gibt es beim Einsatz von KI im Rechtswesen in Deutschland und in Japan?

Deutschland und Japan sind auch auf den Gebieten von Recht und Justiz durch gemeinsame Werte wie Unabhängigkeit der Justiz und Rechtsstaatlichkeit sowie gemeinsame Wurzeln des gesetzten Rechts verbunden. Zudem sind beide Länder offen für digitale Entwicklungen und Fortschritte. Beide Länder werden



die Aufgabe haben, die Chancen der KI im Sinne ihrer Bürger zu nutzen und die Risiken zu minimieren und dabei auch ethische Maßstäbe zu setzen. Unser Symposium soll dazu Denkanstöße geben und die Möglichkeit schaffen, voneinander zu lernen.

Wohin wird uns denn die KI im Bereich von Recht und Justiz führen?

Das zu prognostizieren ist für einen technischen Laien wie mich schwierig. Sicher scheint mir, dass Schriftsätze in einfach gelagerten und sich wiederholenden Verfahren mittels Algorithmen aufbereitet werden können, so dass menschliche Tätigkeit insoweit zunehmend entfallen wird. Zudem wird die Erarbeitung von elektronischen Verträgen, aber auch die Überwachung der Einhaltung dieser Verträge erheblich vereinfacht werden. Außerdem ist bereits heute Software verfügbar, die sprachbasiert die Suche nach Urteilen und juristischen Aufsätzen ermöglicht und daher Zuarbeit auch für diffizile Falllösungen entbehrlich macht. Denkbar ist und (s.o.) bereits erprobt wird die Erstellung von zivilrechtlichen Urteilen bei einfach gelagerten Sachverhalten. Wir werden daher vermutlich bei allen juristischen Arbeitsfeldern die Verminderung juristischer Hilfsarbeiten erleben. Andererseits ist für mich nicht recht vorstellbar, dass hochqualifizierte Beratungen und Entscheidungen von KI übernommen werden könnten. Aber ich habe mir auch vor zehn Jahren nicht vorstellen können, dass mir heute mein Smartphone auf mündliches Befragen in Sekunden die Antworten gibt, für die ich früher eine Bibliothek hätte aufsuchen müssen...

Symposium: Ahead of G20 – Artificial Intelligence and Innovation, 25.-26. Juni Andreas EDER-RAMSAUER, M.A., FU Berlin

Diese außerordentlich aufschlussreiche Konferenz führte deutsche und japanische Vertreter aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zusammen. Ziel war die Diskussion einer der potenziell größten technologischen Umbrüche in der Menschheitsgeschichte – Digitalisierung und künstliche Intelligenz (KI), organisiert vom JDZB in Zusammenarbeit mit dem Fujitsu Research Institute in Tōkyō (FRI) und dem Institut der deutschen Wirtschaft in Köln (IW). Nur wenige Tage vor dem G20-Gipfel in Ōsaka erfüllte die Konferenz eine Atmosphäre der Dringlichkeit und Relevanz.

Die Gliederung des Symposiums spiegelte die verschiedenen Bereiche wider, in denen sich Fortschritte in KI-Forschung und Digitalisierung auswirken – von branchenbezogenen Innovationschancen, neuen ethisch-sozialen Fragen weltweit bis hin zu bislang unbekanntem Herausforderungen in den internationalen Beziehungen, auf dem Stellenmarkt und im Arbeitsumfeld. Zwischen Japan und Deutschland wurden gemeinsame Herausforderungen ausgemacht, wie stagnierendes oder verlangsamtes Wirtschaftswachstum, schwindende globale Bedeutung und eine rasch alternde Bevölkerung. Es wurde aber auch deutlich, dass Digitalisierung und KI reifen Volkswirtschaften wie Japan und Deutschland auch viele gleichgelagerte Wachstumschancen bieten und dass die Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern im Fokus stehen sollte. Aufgrund der viel zitierten gemeinsamen Werte wurde insbesondere das Ziel der Stärkung freier und integrativer Gesellschaftsmodelle immer wieder formuliert.

Die beiden Keynote-Speaker der Konferenz, Prof. Dr. TAKEMORI Shumpei (Keiō University / Mitglied des Council on Economic and Fiscal Policy, Cabinet Office) und Prof. Dr. Prof. h.c. Andreas DENGEL (Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz, DFKI), schlugen Ansätze vor, die Innovation und Wachstum ermöglichen. Public-Private-Partnerships oder neue, dynamischere Beziehungen zwischen großen und kleinen Unternehmen waren dabei zentrale Themen. Es wurde ein grundlegender Bedarf an Daten und praktischer Anwendbarkeit technologischer Innovationen hervorgehoben, und beide Referenten äußerten den gemeinsamen Wunsch nach einer stärkeren Koordinierung und Nutzung vorhandener Daten durch die Staaten und zwischen ihnen. Wie beide nachdrücklich feststellten, würde eine effektive Nutzung bestehender Quellen sogar ohne Gewinnung neuer Daten enorme Chancen für Unternehmen und Forscher eröffnen. Den roten Faden bildete anschließend die Fragestellung, wie verschiedene Interessenträger und Gruppen zusammenarbeiten können und müssen, um sich den Herausforderungen und Chancen des technologischen Wandels zu stellen.

In der ersten Podiumsdiskussion brachte Dr. HARAYAMA Yūko (ehemaliges Exekutivmitglied des Council for Science and Technology Policy, Cabinet Office) die Voraussetzung jeder Innovation zur Sprache, nämlich das Bestreben nach einer Verbesserung des Wohls des Menschen. Um dies zu gewährleisten, wurden Bottom-up-Ansätze für Innovationen und staatliche Politik als notwendige Maßnahmen genannt. Thomas WALLOSCHKE (Fujitsu Technology Solutions GmbH) ging einer ähnlichen Frage nach und sprach darüber, ob KI Innovationen generieren könne oder als Werkzeug für Menschen zur Umsetzung von Ideen zu betrachten sei. Seine Antwort war eindeutig letzteres: KI kann auf absehbare Zeit innovationsfreie Optimierungen hervorbringen und Innovation kommt von Menschen für Menschen. Alle Referenten waren sich jedoch einig, dass der Nutzen der KI nicht unterschätzt werden darf. Um dies zu verdeutlichen, erläuterte Dr. Ulrich LÖWEN (Siemens AG / Plattform Industrie 4.0), wie Digitalisierung und KI jeden Schritt des Produktionsprozesses in einem Unternehmen und jeden Schritt innerhalb einer Wertschöpfungskette zwischen mehreren Unternehmen verbessern können. Darüber hinaus wird dank erhöhter Flexibilität durch Digitalisierung die Erfüllung unterschiedlicher Kundenwünsche möglich. In Anbetracht der verbreiteten Befürchtung, dass die KI den Menschen überflüssig machen könnte, war es beeindruckend zu sehen, wie alle Redner die entscheidende Rolle des Menschen als Zentrum und Motor der Innovation hervorhoben.

Am zweiten Tag stand die Frage im Mittelpunkt, wie negative Auswirkungen auf die Gesellschaft vermieden werden können. Obwohl die KI an einem „Erklärbarkeitsproblem“ leidet, könnte der Aufbau einer nicht zu starren Architektur zur Vermeidung unerwünschter Auswirkungen einer strengen Regulierung vorzuziehen sein, die Innovationen behindern könnte, wie Prof. ŌYA Takehiro (Keiō University) schlussfolgerte. Um wirksame Prinzipien für eine solche Architektur aufzustellen, müssen unbeabsichtigte Nebenwirkungen (UNSEENS) als transdisziplinäre, transnationale Diskussion verstanden werden. Ähnlich wie seine Vorredner hob Prof. Dr. em.

Roland W. SCHOLZ (ETH Zürich / Institute for Advance Sustainability Studies, IASS Potsdam) Erfahrungswissen als ebenso wichtig für die akademische Sorgfalt und als einen Bottom-up-Ansatz hervor, der Experten und Praktiker aus allen als anfällig identifizierten Bereichen zusammenbringt. Schließlich warnte Kaan SAHIN von der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik, dass die KI die Machtdynamik in vielen bilateralen Beziehungen verändern und höchstwahrscheinlich die Machtungleichgewichte erhöhen könnte. Um diese Dynamik auszugleichen, wird die Zusammenarbeit der „Schwachen“ entscheidend sein.

Die letzte Sitzung konzentrierte sich auf die Zukunft der Arbeit und vermittelte Einsichten aus Politik und Wirtschaft. Dr. Markus DICKS von der neuen „Denkfabrik Digitale Arbeitsgesellschaft“ des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales machte die Teilnehmer mit einem neuen Ansatz innerhalb der Regierungsstrukturen zur Bewältigung zukünftiger Herausforderungen bekannt. Durch horizontale, weniger bürokratische Prozesse arbeitet die Denkfabrik auf mehr Flexibilität und schnellere Reaktionszeiten bei Störungen des Arbeitsmarktes durch technologische Entwicklungen hin. Aus unternehmensinterner Sicht beschrieb Michiko ACHILLES (SAP Japan), wie Digitalisierung und KI die Arbeit der Personalabteilungen verändern. Technologische Innovationen werden entscheidend sein, um Potenziale, Herausforderungen und neue Stellenbeschreibungen zu identifizieren. Dr. Martin SCHULZ (FRI) sprach über die durch digitales Lernen geprägte Wirtschaft und konzentrierte sich dabei auf das Wesen der problembedingten, kooperativen und kreativen Arbeit der Zukunft. Dr. Hubertus BARDT (IW) ergänzte zu diesem Punkt, dass Veränderungen in der Art der Arbeit ganzheitlicher verstanden werden müssen. Für jedes bestehende Stellenprofil werden zusätzliche Kompetenzen erwartet. Dabei sind fortgeschrittene IT-Kenntnisse vielleicht nicht unbedingt am meisten gefragt, aber Kreativität, Einfühlungsvermögen und innovatives Denken werden in allen Berufen eine zentrale Rolle spielen. Zur Vorbereitung auf dieses veränderte Arbeitsumfeld muss sich das öffentliche Bildungswesen den neuen Herausforderungen stellen, damit die Gesellschaft die Chancen der technologischen Entwicklung nutzen kann.



Deutsch-japanisches Austauschprogramm für Junior-Experten Bericht über die Deutschland-Studienreise (1.-10. Juni 2019) HososDA Söichirō, Toshiba Electronic Devices & Storage Corporation

Der Anlass für eine Reise kommt manchmal ganz plötzlich. Über eine interne Mitteilung erfuhr ich Ende März von einer Ausschreibung des Außenministeriums für einen Deutschlandbesuch im Rahmen des Deutsch-japanischen Austauschprogramms für Junior-Experten, gerichtet an Fachleute für automatisiertes Fahren. Ich wollte definitiv teilnehmen, bewarb mich und hatte Erfolg. So gab mir das zehntägige Programm die Möglichkeit, eine Menge über deutsche Stiftungen der Forschungshilfe, F&E-Einrichtungen, Verkehr und Umwelt, ortsansässige Japaner sowie über Geschichte und Kultur zu erfahren.

Stiftungen der Forschungshilfe

Während unseres Aufenthaltes in Bonn wurden uns die Mechanismen der F&E-Hilfe in Deutschland vorgestellt. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert Forschungsprojekte mit einem riesigen Budget von über 3 Milliarden Euro, und da sie dabei keine Beantragungsfristen festlegt, wird eine flexible Unterstützung nach zeitlichem Bedarf möglich. Im Gegensatz zum japanischen Fördersystem, in dem es solche Fristen gibt, halte ich dies für ein nützliches Verfahren, mit dem man die richtige Zeit für die Forschungsarbeit nicht verpasst. Die Alexander von Humboldt-Stiftung unterstützt Wissenschaftler individuell und erlaubt ihnen sogar einen Wechsel der Forschungseinrichtung, was große Freiräume schafft. Unterstützt werden Wissenschaftler aus mehr als 140 Ländern, für mich unter dem Aspekt der internationalen Kooperation zwischen Deutschland und dem Ausland ein sehr vorteilhaftes Herangehen.

Organisationen für F&E

Das Programm bot Gelegenheit zu Besuchen an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen (RWTH Aachen), der Technischen Universität München und der Technischen Hochschule Ingolstadt. Die deutschen Forschungsanstalten haben keine Pyramidenstruktur wie in Japan, was für eine intensive Zusammenarbeit der technischen Hochschulen förderlich zu sein scheint – im Geiste der Dezentralisierung ohne Unterschiede zwischen ihnen und auf hohem Niveau. So erkennen beispielsweise die RWTH Aachen und die TU München ihre Forschungsergebnisse wechselseitig an, und bei diversen Anlässen war der gegenseitige Respekt unter den Wissenschaftlern herauszuhören. An der RWTH Aachen wurde die Dynamik in der F&E und das leidenschaftliche Engagement der Mitarbeiter für den technologischen Fortschritt in zwei Spin-offs der Hochschule spürbar (StreetScooter Research GmbH und fka GmbH). In zwei Laboratorien der TU München erlebten wir die exzellenten Forschungsbedingungen ganz un-

mittelbar, wie z. B. einen Forschungssimulator für automatisiertes Fahren aus Fußgänger- und Fahrzeugperspektive, ein Prüfgerät mit Benutzerschnittstelle (Mensch-Maschine-Schnittstelle) zur Optimierung der Sitzsteuerung oder ein Testumfeld für die Fahrzeugführung. Im Forschungs- und Testzentrum CARISSMA (Center of Automotive Research on Integrated Safety Systems and Measurement Area) der TH Ingolstadt konnten wir auf funktionale Sicherheitstests spezialisierte Anordnungen besichtigen, wie z.B. eine Untergrundteststrecke für Remote Driving, Kollisionstests oder FußgängerAusweichmanöver, sowie einen Aufbau zur Batterieprüfung. Bei der Audi AG mit Hauptsitz in Ingolstadt bekamen wir eine in einem Serienwagen montierte MSG-Baugruppe (Motorsteuerung) zu sehen, was für mich als Halbleiterentwickler hochinteressant war. Patrick GLÄßER, zuständig für die Sensorfusion, zeigte uns einen Fahrdemonstrationsfilm mit Szenen, in denen verschiedene eingebaute Sensoren (LIDAR, RADAR, Kamera) miteinander kombiniert waren. Das hohe Maß an Perfektion beeindruckte mich dabei sehr. Dr.-Ing. Tobias DIRNDORFER, Entwicklungsingenieur der Audi AG und Absolvent des Deutsch-japanischen Austauschprogramms für Junior-Experten, führte uns und nahm auch am JDZB-Workshop teil. Nachdem ich dort über fahrzeugseitige Ein-Chip-Bildererkennungssysteme (System-on-Chip) referiert hatte, stellte er Fragen zu funktionalen Sicherheitsmechanismen dieser Systeme, was ich sehr zu schätzen wusste.

Verkehr und Umwelt

Während der Studienreise hatte ich die Möglichkeit, die Deutsche Bahn als Fortbewegungsmittel zu nutzen. Der ICE ist, wie der japanische Shinkansen, ein Hochgeschwindigkeitszug für Städteverbindungen und verfügte sogar über ein Bordrestaurant. Nach Meinungen vor Ort ist das japanische Eisenbahnnetz dem deutschen jedoch in Bezug auf Fahrplantreue überlegen. Bei Fahrten in städtischen Gebieten wie Berlin konnte man Busse benutzen. Ihr Eintreffen basierte aber nicht auf dem Fahrplan, sondern auf der Durchsage

„Ankunft in einigen Minuten“. Bisweilen fiel eine Fahrt auch aus, so dass sich insgesamt ein Gefühl der Ungewissheit einstellte. Dies scheint mir der Grund für die in Deutschland noch immer sehr hohe Wertschätzung für die private Kfz-Nutzung zu sein. An den Autobahnen werden allerorten Wartungs- und Instandhaltungsarbeiten durchgeführt, und die Fahrbahnen sind in Ordnung. Eindrucksvoll waren auch die mit Bauarbeiten verbundenen gelben Fahrspuren und die in Japan kaum anzutreffenden Tempolimitanzeigen von 120 km/h.

Was ich bei unseren Vor-Ort-Besuchen ganz deutlich wahrnahm, war folgendes. Im Unterschied zu den zentralisierten Systemen in Japan weist die Bundesrepublik dezentrale Strukturen in Politik, Wirtschaft und Wissenschaft auf. Davon profitieren die einzelnen Wirtschaftszweige und die wissenschaftliche Forschung (auch zum automatisierten Fahren) nicht nur in der Hauptstadt Berlin, sondern auch in den wichtigen regionalen Großstädten (Bonn, Aachen, München, Ingolstadt usw.). Indem die beteiligten Institute ihre Forschungen wechselseitig respektieren, fördern sie die Forschung in Deutschland insgesamt.

Mein tiefer Dank geht an das Bundesministerium für Bildung und Forschung, das sich für die Realisierung eines Programmes einsetzt, das japanischen und deutschen Junior-Experten die Chance zu einem so wertvollen Forschungsaustausch bietet, an alle Beteiligten aus Japan und Deutschland, an die Mitarbeiter der deutschen Forschungseinrichtungen, die unsere Besuche so freundlich aufnahmen, besonders an die Absolventen dieses Programms, an Tatjana WONNEBERG und Sabrina WÄGERLE vom JDZB, die uns auf der Studienreise begleiteten und täglich unterstützten, und an den ebenfalls mitreisenden Prof. Dr. INOUE Shigeyoshi von der TU München, der uns die Denkweise eines ernsthaften Wissenschaftlers nahebrachte, einschließlich des Gleichnisses von den „Zwergen auf den Schultern von Riesen“. Lassen Sie mich den diesjährigen Programmbericht mit der Hoffnung schließen, dass dieses Programm weiter zur gedeihlichen Entwicklung der Forschung in Japan und Deutschland beitragen möge.





Die deutsche MINT-EC-Delegation bei der Super Science High School Student Fair (SSF) vom 7.-10. August in Kōbe. Die Reise wird vom JDZB und Gesamtmetall/MINT-EC organisiert und von der Stiftung Jugend forscht und dem Arbeitgeberverband Gesamtmetall finanziell gefördert. (Foto © MINT-EC)



Symposium „Labor Market Policy and Political Participation in France, Germany and Japan“ am 19. Juni 2019 im JDZB. In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Institut für Japanstudien (DIJ, Tōkyō) und der Ecole des Hautes Etudes en Sciences Sociales (EHESS, Paris).



Tag der offenen Tür am 15. Juni mit viel japanische Kultur zum Anfassen und Mitmachen: Workshops zum Zeichnen von Manga-Figuren, zur Knotentechnik mit Einwickeltuch Furoshiki und zu Origami, Geschicklichkeitsspiel Kendama und Brettspiel Go, Shodō (Kalligrafie), Ikebana (Blumenstecken), Japanisch-Schnupperkurse, Entspannung mit Daishin-Zen und Bewegungsübungen mit KaQiLa (Foto) u. v. m. Abends Jazz-Konzert „Play Like Children“ mit Shamisen-Laute und Klaviertrio-Ensemble.



Foto rechts: Eröffnung des Symposiums „Long-Term Care in Dialogue: Best Practice from Japan and Germany“ am 28. Mai 2019 in der Hamburg Innovation GmbH (HI). Diese Veranstaltung im JDZB-Schwerpunktbereich „Demografischer Wandel“ war eine Kooperation mit dem Asien-Afrika-Institut (AAI) der Universität Hamburg und der Hamburg Innovation GmbH (HI).



Foto links: ERINNERUNGEN. Deutsch-japanische Begegnungen – Bläserquintett der Jungen Deutschen Philharmonie (Samuel RUEFF, Flöte; KIM Jijoon, Oboe; Nicolas PEREZ, Horn; Grâce ANDRIANJATOVO, Fagott; Ramona KATZENBERGER, Klarinette) im Reimers Konzert 2019 mit Werken von deutschen und japanischen Komponisten am 23. Mai im JDZB. Die Junge Deutsche Philharmonie e. V. wurde 1974 von Mitgliedern des Bundesjugendorchesters gegründet. Das mehrfach preisgekrönte Ensemble versammelt seither unter namhaften Dirigenten die besten Studierenden deutschsprachiger Musikhochschulen.

TAGUNGEN NACH THEMENSCHWERPUNKTEN

Globale Verantwortung

Symposium: Global Health III

Z: Global Health Center (GHC), Graduate Institute of International and Development Studies, Genf; National Center for Global Health and Medicine (NCGM), Tōkyō

25. Oktober 2019

Sicherheitspolitischer Workshop, Track 1.5

Z: Auswärtiges Amt, Berlin; Ministry of Foreign Affairs, Tōkyō; The Japan Institute of International Affairs (JIIA), Tōkyō

10. Dezember 2019, in Tōkyō

Digitale Transformation

Symposium: International Trade and Digital Transformation: A Bright Future for Germany and Japan?

Z: United Nations University, Institute for the Advanced Study of Sustainability (UNU-IAS), Alumni Association of the German-Japanese Young Leaders Forum

13. September 2019
Ort: United Nations University, Tōkyō

Symposium: LegalTech – Künstliche Intelligenz im Recht und in der Justiz. Chancen und Risiken

Z: Deutsch-Japanische Juristenvereinigung (DJJV), Hamburg; Friedrich-Ebert-Stiftung, Büro Tōkyō; Deutsches Wissenschafts- und Innovationshaus Tōkyō (DWIH Tōkyō); Bundesrechtsanwaltskammer, Berlin

4. Oktober 2019

Ort: Keiō Universität, Tōkyō

Staat, Wirtschaft, Governance

Vortrag und Buchpräsentation von Prof. Dr. Richard SAMUELS: Special Duty – A History of the Japanese Intelligence Community

Z: Graduate School of East Asian Studies, FU Berlin

9. Oktober 2019

Symposium: Tōkyō und Berlin: Inklusive Städte und „Universal Design“

Z: Japan Foundation, Tōkyō

11. November 2019

Kultur und Wandel

Radikal Modern – Deutsch-Japanischer Architektendialog

Z: Bund Deutscher Architekten (BDA), Berlin; Technische Universität Berlin

Termin: zweites Halbjahr 2019

Sonderprojekt

28. Deutsch-Japanisches Forum

Z: Japan Center for International Exchange, Tōkyō

5.-6. Dezember 2019, in Tōkyō

Kulturelle Veranstaltungen

Ausstellung

„Spagat“ Fotografien von Laure CATUGIER und Zeichnungen von KIMBARA Akane

Eröffnung: 20. September 2019, 19 Uhr

Dauer: 23. Sept. bis 15. Nov. 2019

„Morgenwolken“ Lithografien von HIGASHIYAMA Kaii aus dem Archiv des JDZB anlässlich des 20. Todesjahrs des Künstlers

Eröffnung: 28. November 2019, 19 Uhr

Dauer: 29. Nov. 2019 bis Mitte Feb. 2020

Film

Express 300 Meilen (1928)

Japanischer Stummfilm – Regie SAEGUSA Genjirō – mit Live-Musikbegleitung, Günter A. BUCHWALD (Leitung, Klavier, Geige) und Silent Movie Music Company

14. November 2019, 19 Uhr

Sonderaufführung

Nō- und Kyōgen-Theater mit dem Ensemble Umewaka-Kennōkai im Rahmen des Musikfest Berlin

3. September 2019, 19 Uhr

Ort: Berliner Philharmonie

Veranstalter: Berliner Festspiele/Musikfest Berlin; The Japan Foundation/Japanisches Kulturinstitut Köln

Neuer Kurs im JDZB!

Kanji-Lernen: systematisch und digital

Inhalt: Neue Lernstrategien der sino-japanischen Schriftzeichen Kanji, z.B. die KanjiKreativ-Methode und deren Anwendung, Nutzung digitaler Wörterbücher und weiterer Werkzeuge, die im Internet kostenlos angeboten werden.

Der Kurs richtet sich an Interessenten mit Vorkenntnissen in Grammatik und Wortschatz auf dem Niveau JLPT(1) N5 bis N3, CEFR(2) A2.1 bis B1, oder Abschluss Grundstufe 1 bis Mittelstufe 1 im JDZB.

Dauer: 4. Sept. bis 20. Nov. 2019

Termin: mittwochs 18-20 Uhr

Anmeldung: fsekikawa@jdzbd.de

AUSTAUSCHPROGRAMME

- Junior Experts Exchange Program
 - German-Japanese Young Leaders Forum
 - Studienprogramm für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe
 - Austauschprogramm für junge Berufstätige
 - Austauschprogramm für junge Ehrenamtliche
 - JDZB SCIENCEYOUTH Program
- Einzelheiten der Programme aktuell unter: www.jdzbd.de/Austauschprogramme

Öffnungszeiten der Ausstellungen

Montag bis Donnerstag 10 bis 17 Uhr,
Freitag 10 bis 15:30 Uhr

Anmeldebeginn für die Kulturveranstaltungen wird jeweils zeitnah bekanntgegeben.

Z: = Zusammenarbeit mit

Veranstaltungsort ist das JDZB, wenn nicht anders angegeben.

Weitere Informationen unter

<http://www.jdzbd.de/Veranstaltungen>

Informationen zu allen Japanischkursen im JDZB unter

<http://www.jdzbd.de/Japanischkurse>



Das JDZB bietet im Rahmen seiner Japanischkurse auch einen Kalligrafiekurs an. Die Teilnehmer/innen können sich ihre Zeit selbst einteilen, mittwochs zwischen 16:30 Uhr und 18 Uhr ins JDZB kommen und an einem 90-minütigen Kurs teilnehmen. Sie werden dann von den Lehrerinnen MINAGAWA Saiu und MORIKAWA Noriko individuell angeleitet, Vorkenntnisse in Kalligrafie oder Kenntnis der japanischen Sprache sind nicht erforderlich; eine einmalige Probestunde wird kostenlos angeboten.

Ergebnisse des Kurses werden am alljährlichen Tag der offenen Tür ausgestellt, in diesem Jahr in besonders reizvoller Kombination mit Ikebana-Blumengestecken. An diesem Tag bieten die Lehrerinnen auch sehr beliebte Kalligrafie-Workshops an.

Die Teilnehmer/innen des Kalligrafiekurses nehmen an der Abschlussfeier für alle Sprachkurse teil und stellen auch dort ihre Kunstwerke im Atrium des JDZB aus, im Foto unten im JDZB im Dezember 2018.

